

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Der Bezugspreis beträgt mit dem Postzuschlag monatlich 1,20 Mark. In alle Häuser des Reichs und Auslandes werden die Exemplare zu besonderen Bedingungen versandt. Jede Bestellung ist mit dem Namen des Bestellers zu versehen. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 105, zu erreichen. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Koldob“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Abbestellen und Anzeigen in dieser Zeitung werden an den Verleger Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla, Postfach 105, zu richten. Die Anzeigen werden in der Regel bis zum nächsten Morgen in der Zeitung veröffentlicht. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 105, zu erreichen. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 105

Sonntag, den 4. September 1927

26. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Erntefest soll am 11. September 1927 durch einen halb 9 Uhr beginnenden Festgottesdienst gefeiert werden. Hierzu werden alle, die Gott an diesem Tage die Ehre geben wollen, herzlich eingeladen.

Um nun auch dem ehrwürdigen Gotteshaus ein dem Charakter des Erntedankfestes entsprechendes äußeres Gewand zu geben, werden alle Kreise der Kirchengemeinde herzlich gebeten, zur Schmückung an ihrem Teile mit beigetragenen durch Herbeibringen von Kränzen, Guirlanden, Blumen und Erntefrüchten aller Art. Diese möchten bis Sonnabend, den 10. September, nachmittags 4 Uhr in der Kirche abgegeben werden und können in der Woche nach dem Fest wieder abgeholt werden. Ferner ist auch die Mühe von Gemeindegliedern bei der Schmückung der Kirche erwünscht.

Ottendorf-Okrilla, am 2. September 1927.

Der Kirchenvorstand.

Anmeldung

der

am 1. April 1928 schulpflichtig werdenden Kinder.

Eltern und Erziehungsberechtigte haben die Kinder, die bis zum 31. März 1928 das 6. Lebensjahr vollenden, für die Volksschule anzumelden und zwar

die Anaben Dienstag, den 6. Sept., 14—16 Uhr, die Mädchen Donnerstag, den 8. Sept., 14—16 Uhr im Zimmer 2 der neuen Schule.

Kinder, die bis zum 30. Juni 1928 das 6. Lebensjahr vollenden, können ebenfalls angemeldet werden.

Bei der Anmeldung sind die Kinder dem Schulleiter vorzuführen; der Taufpaten ist mitzubringen und für auswärtig geborene Kinder die hiesige Geburtsurkunde oder das Familienbuch. Falls das Kind nicht am Religionsunterricht teilnehmen soll, haben die Erziehungsberechtigten eine von Vater und Mutter unterschriebene schriftliche Erklärung abzugeben gemäß den Bestimmungen des Ministeriums für Volksbildung vom 8. Januar 1921 und 13. März 1925 und dem Reichsgesetz über die religiöse Kindererziehung vom 15. Juli 1921 § 2 Absatz 2.

Ottendorf-Okrilla, am 30. August 1927.

Die Schulleitung.

Schneider.

Dertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 3. September 1927.

Der sah blinde Müller Gobel gab am Donnerstag eine Kirchenmusikalische Feierstunde. Es war erkennlich was der durch das Schicksal so schwer heimgesuchte Mann der erst blind war, dann aber durch Operation ein wenig sehen lernte als Orgelspieler leistete. Hier kam ihm natürlich die neue seine Orgel sehr zu nützen. Aber auch sein Blödsinnspiel wie sein jenseitiger Gesang erregte Ohr und Herz. Herr Kantor Beger war ihm dabei ein guter Begleiter auf der Orgel. So darf man wohl sagen, daß Herr Gobel wirklich eine Kirchenmusikalische Feierstunde gegeben hat. Es wäre nur zu wünschen, daß er auch anderwärts das nötige Interesse für seine feinen und erbaulichen Darbietungen findet. — In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Kirchengemeinde-Versammlung wurde beschlossen, in Anbetracht des äußerst günstigen Wetters das Erntefest am 11. September doch noch abzuhalten. Der Landwirtschaftliche Verein, dessen Vorsitzender zugegen war, wurde gebeten besonders für Schmückung der Kirche zu sorgen. Ganz besonders soll die landwirtschaftliche Jugend gebeten werden, wieder wie früher, die Ausschmückung der Kirche durch große Guirlanden u. s. w. zu übernehmen. Die zugehörigen Blumengewinde und Erntegaben sollen möglichst bis Sonnabend vorm Fest nachm. 4 Uhr gebracht sein, da dann die Schmückung der Kirche erfolgen soll. Kirchengemeindevorsteher wollen sich zu dieser Zeit zur Vornahme dieser Arbeiten einfinden. Doch sind auch andere Helfer willkommen da es viel zu tun gibt. Der Gottesdienst am Erntefesttag soll ein halb 9 Uhr beginnen. Ferner erklärte man sich vorbehaltlich der Zustimmung des Landeskonfessionsrats bereit, Land zu Wohnhäusern an der Hammerröhle zu verkaufen und setzte die notwendigen Bedingungen fest.

— Zum „Mai des Herbstes“ hat die Sprache der Poesie den September erhoben. Die lateinische Bezeichnung „September“ stammt noch von den Römern, die den fünften bis zehnten Monat ihrer Jahreinteilung durch Zahlen unterzeichneten. Trotz der späteren Kalenderreform Julius Cäsars, die den September an die neunte Stelle setzte, ist diese nun sinnlose Bezeichnung bis heute bestehen geblieben. Das deutsche Mittelalter wußte für den September den Namen „Herbstmonat“, in manchen Gegenden auch „Scheidmonat“ weil er den Sommer vom Herbst scheidet. Die mannigfachen Weibmannsformen, die er bietet, haben dem September den Namen Jagdmonat gegeben: er heißt auch Saumonat und Feldjagdmonat. Nun sind Enten, Rebhühner, Birk- und Haselhühner, Schnepfen und Wachteln nach Mitte des Monats der Gase mancherorts auch schon der Dachs dem Jäger freigegeben, und vor allem beginnt nun die hohe Jagd auf den König der Wälder den edlen Rothirsch. Uhu- und Dammhirschkäuser sind schätzbar; nur der abgedrunstene Reibrod hat für manchen Jäger den Reiz verloren. Die Gärten prangen in den buntesten Farben, und das sollen sie denn: „Im September noch viele Blumen in den Gärten, läßt der Winter noch lange auf sich warten.“ Für Herbstschönheit gehört aber vor allem gutes Wetter. Die letzten Augusttage waren schön und der 100 jährige Kalender prophezeit bis zum 12. prächtiges Wetter, vom 17. bis 25. weißliches und regnerisches Wetter und dann wieder schönes Wetter bis zum Ende des Monats. Vom 13., 14., 15. und 16. September weiß der 100 jährige Kalender nichts zu sagen. — Am 23. September ist Herbstes Anfang.

Rönnigstein. Der seit Ende Juli im Kreisgericht zu Leitmeritz sitzende 21 Jahre alte tschechische Staatsangehörige Bindner aus Kuffitz hatte am 31. August bei einer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter angegeben, daß er zu dem am 19. Juli im Sonnenbörder Waldes verübten Mord an dem Arbeiter Karl Schloffer nähere Angaben machen könne. Dem daraufhin nach Leitmeritz sofort entsandten Kriminalbeamten gab Bindner noch längeren Verhör zu, selbst der Mörder zu sein. In seinem Besitz wurde auch die Uhr des Ermordeten aufgefunden.

Großpöschwitz. Der frühere Leiter der hiesigen Strolasse, Arno Gräbner, gegen den eine Voruntersuchung wegen vermeintlicher Amtsvorgänge geführt wurde, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft, dem auch die Staatskammer beitrug, außer Verfolgung gesetzt. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Mohorn. Beim Spielen am Teich lagte ein Junge mit dem Rechen ein Mädchen aus dem Wasser, in dem der Bruchnam eines etwa ein Jahr alten Kindes sich befand, der schon längere Zeit im Wasser gelegen haben soll.

Bauhen. Ein Schadenfeuer, dem fünf Gebäude zum Opfer fielen, suchte den Ort Briefing heim. Vermutlich infolge Kurzschlusses brach in der Scheune des Gutbesizers Emil Benad Feuer aus, das rasch auf die benachbarte Scheune des Gutbesizers Clemens Thonitz übergriff und beide Scheunen, ebenso die Stallungen in Mische legte. Das Vieh konnte gerettet werden, doch ist die gesamte Ernte den Flammen zum Opfer gefallen, ebenso der größte Teil der landwirtschaftlichen Maschinen. Durch Funkenflug wurde das Feuer auf das Haus des Landarbeiters Paulenz getragen welches vollständig eingedäschert wurde. Hier konnte so gut wie nichts aus den Flammen geborgen werden.

Fildha. Am Dienstag früh sind Einbrecher in das hiesige Erbgericht eingedrungen. Sie stiegen auf einer Leiter empor, dann durch ein Fenster in den Saal und eigneten sich den ganzen Inhalt des Kassetts — Filzre Zigarren, Zigaretten u. a. — an. Bisher fehlt von den Dieben noch jede Spur.

Kleinbardau bei Grimma. Beim Ausgraben eines Grabes fand der hiesige Totengräber einen Topf mit 120 böhmischen Kränzen und einige rätselhafte Grofche n aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Sie müssen also vor etwa 600 Jahren vergraben worden sein.

Leipzig. Am Mittwochvormittag drang die hiesige Kriminalpolizei in die Wohnung eines pensionierten Oberpostkassiers ein und verhaftete ihn mit seinen vier Söhnen. Gegen alle fünf wird die Beschuldigung erhoben, daß sie als Täter und Mitwisser für eine große Anzahl von Einbruchsdiebstählen in Frage kommen, die in letzter Zeit in Leipzig und Umgebung verübt worden sind.

Herold i. G. Ein Motorradfahrer aus Dreßbach fuhr nachts auf der Dreßbacher Straße in eine Gruppe heimkehrender Feuerwehrlente hinein. Dabei wurden zwei von diesen sehr schwer verletzt, zwei weitere trugen weniger schwere Verletzungen davon.

Zwickau. Der Kriminalpolizei gelang die Festnahme von vier reisenden Taschen- und Zugsdieben, die in der letzten Zeit auf der Eisenbahnlinie Dresden-Zwickau-Hof und auf den Bahnsteigen Damentaschen geplündert haben. Reiche Beutestücke wurden bei ihnen vorgefunden.

Blauen. Am Mittwochvormittag fuhr auf der Staatsstraße zwischen Oberlose und Unterwarzgrün ein von Blauen kommender Kraftwagen, der mit zwei Damen und einem Herrn besetzt war und von einem hiesigen Fabrikanten gesteuert wurde, mit der rechten Achse an einen Straßenbaum der durch die Kraft des Anpralls entwurzelt wurde. Unmittelbar hinter dem Baum legte sich der Kraftwagen quer über die Straße, und zwar über die Köpfe der Fahrer die Straßenböschung hinweg. Dabei wurden die Insassen herausgeschleudert. Die beiden Damen hatten starkblutende Kopfwunden, Prellungen und so weiter erlitten und auch der dritte Insasse klagte über heftige Schmerzen. Die drei Verletzten wurden sofort mit einem Kraftwagen in ärztliche Behandlung gebracht. Kurze Zeit darauf geschah dies auch mit dem Fahrer des Kraftwagens, der zunächst bei dem Wagen geblieben war, dann aber erklärte, daß es ihm unwohl werde. Offenbar hat er Brustquetschungen erlitten. Als Glück im Unglück kann es bezeichnet werden, daß der Kraftwagen an dem Straßenbaum anfuhr, sonst wäre ein Sturz über die etwa fünf Meter hohe Straßenböschung unvermeidlich gewesen.

Marxneulichen. Bei Arbeiten an der elektrischen Leitung ist der im hiesigen Werk tätige Monteur Neubert durch einen unglücklichen Umstand der Leitung zu nahe gekommen und erhielt einen elektrischen Schlag, so daß der Unglückliche mit dem Kopf nach unten tot in den Stelzeisen hängen blieb.

Sichere Bekämpfung der Blutlaus.

Von Privatgärtner Curt Forchert.

Jeden Obstpflanzler so viel Blutläuse zur Plage als er verdient! Es ist besser, die Blutläuse schon im Winter zu bekämpfen als im Sommer. In der Regel wird dieses Gebot meistens umgekehrt. Man läßt mit Spritzen, Bürsten Pinseln und Bürsten allerlei Art an den Bäumen umher wenn die Gemeinte dafür Zeit läßt, um die Blutläuse zu töten. Aber die Blutläuse lebt lustig weiter, denn man sucht fast immer nur diese am Stamm und in der Krone aber den Hauptherd, das sichere Versteck der schlauen Laus ihr sommers Winterquartier, läßt man unbehelligt. Das ist der Wurzelholz und seine unter ihm liegende Umgebung. Hier, und in den Ausschlägen, die hier entspringen, und den Ästen frischen Saft als Nahrung bieten, sitzen die Mutterläuse, die alten im Neste, von der Bodenbede trefflich geschützt. Nicht Frost oder Hitze, weder Sommer noch Winter greifen diese Blutlausfamilie an. Sie leben in ihrer Festung und unternehmen von hier aus ihre Ausfälle zur Vermehrung. Diesen unterirdischen Blutlausherden muß man mit harten Kaltsalzlösungen einen halben Meter um den Stamm gestreut, auf den Leib rücken, und zwar nur im November bis April; je früher desto besser. Regen und Schnee lösen während des Winters das Salz auf. Ich garantiere für sicheren Erfolg, auch wenn der lässige Nachbar nicht mittut. Die Sommerbekämpfung ist und bleibt nur halbe Arbeit.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 4. September 1927.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorm. 1/2 11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Hierzu eine Beilage.



Ein schwarzer Tag der Fliegerei.

2. September 1927

Seit den gestrigen Abendstunden herrscht angefüllt des bevorstehenden Startes des „Blauen Vogels“ zu seinem Ozeanflug in Le Bourget rege Tätigkeit. Am Mitternacht deckten die Mechaniker die Tragflächen des Flugzeugs zum Schutz gegen Feuchtigkeit mit Papierlagen zu. Um 1/3 Uhr wurde der „Blaue Vogel“ aus dem Schuppen auf den Startplatz gezogen. Gegen 3 Uhr trat der Pilot Givon auf dem Flugplatz ein. Die beiden Flieger werden die Fluglinie über Bayonne—Vizcaya—Azoren nehmen. Außer einem Fallschirm verfügt jeder der beiden Piloten über einen Rettungsgürtel, an dem zu beiden Seiten Büchsen mit Lebensmitteln und ein Wassertank angebracht sind. Außerdem sind die Flieger noch mit einem Gummifaltboot und Angelgerät versehen.

Der „Blaue Vogel“ gestartet.

Paris, 2. September, 9.45 Uhr. (Funkpr.) Der „Blaue Vogel“ ist heute kurz nach 6.30 Uhr in Le Bourget zu seinem Ozeanflug gestartet. Auf dem Flugplatz hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die den Piloten Givon und Corbut herzlichste Abschiedsgrüße zuwinkte. Nach einer Runde über dem Flugfeld verschwand das Flugzeug in westlicher Richtung.

Der Ozeanflug des „Blauen Vogels“ abgebrochen.

Paris, 2. September, 10 Uhr vorm. (Funkpr.) Der heute kurz nach 6.30 Uhr zu seinem Ozeanflug gestartete „Blaue Vogel“ wurde bald nach 9.40 Uhr wieder über Le Bourget gestoppt. Die Piloten freuten über dem Flugplatz und ließen Benzin ablassen, augenscheinlich um eine glatte Landung zu ermöglichen. Der Grund, der die Flieger zur Rückkehr veranlaßt, ist noch nicht bekannt, doch scheint die Brennstoffanlage undicht geworden zu sein.

Der „Blaue Vogel“ ist gegen 10 Uhr wieder in Le Bourget gelandet. Die Landung verlief glatt. Der Ozeanflug ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

Ein Flieger, der den „Blauen Vogel“ auf der Fahrt zur Küste begleitet hatte, erklärte nach der Rückkehr, der Nebel sei schon nach der ersten Flugstunde so dicht geworden, daß die Flieger sich zum Rückflug entschließen mußten.

Neue Ozeanstarts und Notlandungen.

London—London.

Gestern ist in London (Ontario) der Eindexer „John Carlings“ zum Transoceanflug Kanada—England aufgestiegen.

Wie heute früh aus Caribon Maine berichtet wird, ist der Eindexer Sir John Carlings infolge dichten Nebels in der Nähe von Caribon Main gelandet. Die Insassen waren unverletzt. Sie teilten mit, daß sie ihren Flug morgen wieder aufnehmen wollen.

Windjor—Windjor.

Nach aus Kanada eingegangenen Meldungen ist gestern noch ein zweites Flugzeug „Koyal Windjor“ zum Fluge von Windjor in Kanada nach Windjor in England gestartet.

Heute früh wird aus St. Johns gemeldet, daß auch der Koyal Windjor, der nach dem St. Raphael Ausschau halten wollte, infolge der ungünstigen Witterung in St. Johns auf Neu-Fundland zur Landung gezwungen wurde.

Wie zu der Notlandung des Koyal Windjor gemeldet wird, mußte das Flugzeug niedergehen, nachdem die Piloten anscheinend infolge eines Vergaserbrandes Feuer gefangen hatten. Die beiden Flieger sind unverletzt.

Die St. Raphael doch gelandet?

London, 2. September, 11 Uhr. (Funkpr.)

Wie Exchange heute früh 4.30 Uhr aus Ottawa berichtet, ist das kanadische Luftfahrtministerium im Besitze einer nichtamtlichen Meldung, nach der die englischen Ozeanflieger Hamilton und Minchin wegen Benzinmangels gezwungen waren, 700 Meilen östlich von Quebec zu landen. Außer diesen unbestimmten Berichten ist bis in die Morgenstunden hinein keine Nachricht über den Verbleib des St. Raphael in England eingetroffen.

Ein bereits gestern nachmittags eingegangener Reuterbericht besagt, daß ein Agent der kanadischen National-Eisenbahn bei Pigeon River ein Flugzeug gesichtet habe, ohne es aber identifizieren zu können.

London, 2. September, 12 Uhr. (Funkpr.) Das englische Flugzeug St. Raphael gilt als verloren.

Das Wetter an der Küste ist überall sehr ungünstig. Starke Regenfälle, Nebel und Gegenwinde werden von allen Küstenstationen gemeldet.

Prof. Junkers zum Start der „Bremen“.

2. September 1927

Prof. Junkers hat heute vormittag aus Warnemünde, wo er sich gegenwärtig aufhält, an die Besatzung der „Bremen“, Hauptmann Köhl, von Hünefeld und Loose folgendes Telegramm gerichtet: „Bezugnehmend auf telephonische Anfrage betreffend Start der „Bremen“ möchte ich Ihnen meine Besorgnisse nicht verhehlen, das Unternehmen zu so später Jahreszeit noch einmal in Angriff zu nehmen. Die langen Nächte und schnell wechselnden Witterungslagen im September erhöhen das Risiko, so daß der Flug vom Standpunkt der Fortschritt und Entwicklung nicht mehr gerechtfertigt erscheint. Ich halte mich trotzdem nicht für be-

rechtigt, mich den von Ihnen angeführten Gründen zu verschließen und stelle Entscheidung über den Start und dessen Zeit nach Ihren Wünschen in eigenes Interesse. Ich überlasse Ihnen diese Entscheidung um so unbedenklicher, als ich jetzt überzeugt bin, daß Sie sich nicht durch öffentliche Diskussion, wie z. B. des Joesen durch die Presse bekannt gewordenen Starts in England, oder andere Einwirkungen in Ihrer nüchternen Entscheidung beeinflussen lassen. Hugo Junkers.“

Verunglückte französische Militärflieger.

Bei Nancy stürzte gestern ein Militärdoppeldecker aus 150 Meter Höhe ab. Der Führer des Flugzeuges verbrannte. Der Beobachter konnte sich retten. — Ueberhaupt war der gestrige Tag ein Unglückstag des französischen Militärflugwesens. In Orleans stürzte ein Einflieger aus 30 Meter Höhe ab. Der Insasse, ein Fliegeroffizier, wurde getötet. — Bei Verdun mußte ein Militärlugzeug eine Notlandung vornehmen. Es überschlug sich und wurde völlig zertrümmert. Der Pilot kam mit dem Schrecken davon. — Bei Dijon geriet ein weiteres Militärflugzeug infolge Vergaserstörung in Brand. Der Führer trug schwere Brandwunden davon.

Die amerikanischen Weltflieger von Konstantinopel weitergefliegen.

Die amerikanischen Weltflieger Schlee und Brod sind heute mit ihrem Flugzeug, der „Stolz von Detroit“, von Konstantinopel nach Aleppo weitergefliegen.

Auch Redfern verschollen.

Die Meldungen über die Auffindung des Brasilienfliegers Redfern haben sich nicht bestätigt.

Sunischuanfang von den Südtruppen geschlagen.

2. September 1927

Wie die Morgenblätter berichten, ist die Armee Sunischuanfangs nach bisher unbestätigten Rabelmeldungen im Yangtsetal geschlagen worden. Tausende von Soldaten der Sun-Armee sollen gefangen genommen worden sein. Ein Teil der Armee Suns befindet sich in Auflösung und auf dem Rückzug, verfolgt von den Südtruppen.

Nachgeben Nankings in der Frage der Zollautonomie.

Das diplomatische Korps in Peking ist im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der chinesischen Zollautonomie vor eine schwierige Entscheidung gestellt worden. Durch Vermittlung der Schanghai Generalconsuln erhielten die Vertreter der fremden Mächte vom Außenminister der Nanking-Regierung Mitteilung von dem Inkrafttreten der Zollautonomie mit dem heutigen Tage. Diese Mitteilung hat jedoch hauptsächlich theoretischen Wert insofern, als die Nanking-Regierung gleichzeitig mitteilt, daß die unstrittigen Zoll-erhöhungen, die Aufhebung der Binnenzölle und die Erhebung einer Produktionssteuer von den Fabriken vorläufig nicht in Kraft treten. Es handelt sich hierbei jedoch, wie von der Nanking-Regierung ausdrücklich betont wird, keineswegs um einen endgültigen Verzicht; nach Klärung der verworrenen Situation in Südhina würden die Zollserhöhungen vielmehr sofort in Kraft treten. Dieser Beschluß der Nanking-Regierung bedeutet nichts anderes als ein Nachgeben in dem wichtigsten Streitpunkte. An dem diplomatischen Korps ist es nun, zu entscheiden, ob die theoretische Verkündung der Zollautonomie eine Gegenaktion rechtfertigt.

Die englische Truppenverminderung in China.

2. September 1927

Das englische Kriegsministerium teilt mit, daß die allmähliche Verminderung der britischen Truppen im fernen Osten in ungefähr 14 Tagen beginnen wird, daß aber dadurch die Stärke der englischen Streitkräfte in Schanghai nicht unmittelbar betroffen wird, da dort die Verminderung wieder ausgeglichen wird durch Truppen, die sich zurzeit in Hongkong befinden.

Zusammenschluß zwischen Hankau und Nanking.

London, 2. September. (Funkpr.) Nach einer Meldung aus Schanghai hat der Innenminister der Nanking-Regierung Wu erklärt, der Weg für die Verschmelzung der Regierung von Hankau und Nanking stehe jetzt offen. Am 15. dieses Monats wird das zentrale Exekutivkomitee der Kuomintang in Nanking zu einer Vollversammlung zusammen-treten, in der der Zusammenschluß der beiden Regierungen verkündet werden soll.

Englische Kriegsschiffe auf Seeräuberjagd.

London, 2. September. (Funkpr.) Nach Meldungen aus Hongkong sind vier englische Kriegsschiffe gestern früh ausgefahren, und am späten Abend wieder zurückgekehrt. Es verlautet, daß sie erneut die Bias Bai, wo vorgestern wiederum ein Schiff von Seeräubern überfallen wurde, durchsucht haben. Eine amtliche Erklärung über den Zweck und das Ergebnis der Kreuzerfahrt ist noch nicht veröffentlicht worden.

Die Rheinlandbesetzung kein Druckmittel für ein Ost-Vocarno.

2. September 1927

Von zuverlässiger alliierter Seite werden der T. A. heute folgende Mitteilungen über die bevorstehende Unterredung der alliierten Außenminister mit Dr. Stresemann gemacht: Briand hat, wie versichert wird, im Laufe seiner Unterredung mit Chamberlain in Paris am Mittwoch den französischen Standpunkt zu allen gegenwärtig schwebenden deutsch-französischen

Fragen dargelegt. Briand wird, wie mitgeteilt wird, gemäß Vereinbarung mit Chamberlain, Dr. Stresemann gegenüber zum Ausdruck bringen, daß nach französischer Auffassung die alliierte Besetzung in erster Linie als Garantie für die Sicherheit Frankreichs aufzufassen sei.

Aus diesem Grunde könne die endgültige Räumung des Rheinlandes zunächst nur etappenweise vorgenommen werden und zwar nur im Verhältnis zu der in Gang befindlichen Reorganisation und Umgruppierung der französischen Armee und dem Ausbau des französischen Festungsgürtels an der Ostgrenze Frankreichs.

Die französische Regierung vertrete die Auffassung, daß der Abschluß eines Ost-Vocarno im Interesse des Friedens wünschenswert und zweckmäßig sei.

Die Besetzung des Rheinlandes sei jedoch nicht als ein Druckmittel aufzufassen, die deutsche Regierung zum Abschluß eines Ost-Vocarno zu zwingen.

Die Rheinlandbesetzung sei nicht als eine Garantie für die Erfüllung des Dawesplanes sowie gleichfalls nicht als eine Garantie der polnischen Ostgrenzen aufzufassen.

Deutschlands Leistungen im dritten Dawes-Jahr.

Pünktlich erfüllt.

2. September 1927

Wie der Generalagent für Reparationszahlungen mitteilt, hat Deutschland mit der heute morgen erfolgten Zahlung von 55 Millionen Goldmark durch die Reichsbahngesellschaft die Zahlung der vollen Annuität von 1,5 Milliarden Goldmark geleistet, die für das dritte Jahr des Sachverständigenplanes vorgegeben war. Ausgenommen ist ein Betrag von 20 Millionen Goldmark à Konto der Beförderungsteuer, der erst am 15. September 1927 fällig wird. Die heutige Zahlung der deutschen Eisenbahngesellschaft stellt den am 1. September 1927 fälligen Rest der Rechnung des Zinsdienstes des dritten Jahres für ihre Reparations-schuldverschreibungen dar. Deutschland hat somit alle Zahlungen vollständig und pünktlich geleistet, die im dritten Jahre des Dawes-Planes fällig waren. Die bisher vom Reparationsagenten für Rechnung der dritten Annuität erhaltenen Beträge sind folgende:

1. Normaler Beitrag aus dem deutschen Budget	110 Mill. G.-M.
2. Zusätzlicher Beitrag aus dem deutschen Budget	300 Mill. G.-M.
3. Beförderungsteuer	270 Mill. G.-M.
4. Verzinsung der Reichsbahn-Reparations-Schuldverschreibungen	550 Mill. G.-M.
5. Verzinsung der Industrieobligationen	250 Mill. G.-M.
	1480 Mill. G.-M.

Die Beträge, die im dritten Annuitätsjahre für Ueberweisungszwecke verfügbar waren, beliefen sich auf rund 1598 Millionen G.-M., von denen 1382 Millionen im Laufe des Jahres tatsächlich überwiesen wurden. Die Ueberweisungen in fremder Währung beliefen sich im dritten Annuitätsjahre auf 49,45 Proz. der Gesamtüberweisung. Die Ueberweisungen vermittels Goldmarkzahlungen in Deutschland haben im dritten Annuitätsjahre den Betrag von 50,55 Proz. der Gesamtüberweisungen erreicht. Beim Abschluß am 31. August belief sich der Kassenbestand beim Reparationsagenten auf 185 Millionen G.-M., wovon über 182 Millionen während der letzten Woche des Annuitätsjahres eingegangen waren.

Die Hochwasser-Katastrophe in Galizien.

2. September 1927

Nach den über die Hochwasserkatastrophe in Ostgalizien vorliegenden Meldungen ist das Naphtagebiet bei Borslaw am stärksten betroffen worden. Die Stadt Borslaw sowie eine ganze Reihe umliegender Dörfer stehen gänzlich unter Wasser und sind von allem Verkehr abgeschnitten. In Borslaw stürzten 14 Häuser ein. Bisher wurden 39 Todesopfer geborgen. Die tatsächlichen Opfer an Menschenleben werden aber erheblich höher geschätzt. Etwa 15 000 Menschen befinden sich ohne Obdach und Verpflegung. Sehr große wirtschaftliche Verluste sind durch die Ueberschwemmung einer großen Anzahl Dörschäfte entstanden. Die Anlagen zweier staatlicher Raffinerien sind ebenfalls unter Wasser gelegt. Bisher ist eine Besserung in der Lage noch nicht eingetreten, da die Regengüsse immer weiter andauern. Der Fluß Czernomoz, an der polnisch-ungarischen Grenze hat sich ein neues Flußbett gegraben und fließt jetzt mitten durch das Grenzstädtchen Kutz.

In Warschau wird für den kommenden Sonntag eine Erhöhung des Wasserstandes der Weichsel um 4 Meter erwartet, so daß wahrscheinlich die tieferliegenden Teile der Stadt überflutet werden.

Gestern nachmittags fand eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats über Hilfsmassnahmen für die überschwemmten Gebiete statt. Das Kriegsministerium hat den Verwaltungsbehörden militärische Hilfe zur Verfügung gestellt. Vizepremier Bartel hat eine halbe Million Lotz als erste Hilfe für die Geschädigten ausgesetzt.

Fünf Städte und 347 Dörfer unter Wasser.

Warschau, 2. September. (Funkpr.)

Nach den letzten Meldungen aus dem ostgalizischen Hochwassergebiet stehen fünf Städte und 347 Dörfer unter Wasser. Die Flut ist noch immer im Steigen begriffen. Die Wasser des Dnjepr wälzen sich in einer Breite von 7 Kilometern durch das Land. Der Verkehr ist auf einigen Eisenbahnstrecken auf Wägen hinaus völlig lahmgelegt.

Am
wege der
him zu e
dem Schlo
Reichs p
Der d
un d s r
Ehne i
lang leiter
kommt Ja
Wie
Paris B
er angefi
sch sich
para
Jahre w
Die
nien), d
den S
reistet

Der g
einm
Kaufung
Die letzter
wege zur
a. B. auf
wie lange
per berei
stehende
nische Z
ster Lin
nen, die r
schem sind
haben all
will, die
eine Flu
dem auf g
wie gem
in Anger
von biefen
Start zum
auch sie a
Schienlin
nische Z
ein Dreie
als bester
über deut
weder „S
kann wor
nien 48
2. Septem
von einem
von nur 2
sinnen fin
und bester
vermiedet
berichtigt,
Wahrheit
ber sein n
Der h
und der G
werden, a
vorgeleben
den Reib
nem W
nem Be
Bergerme
teipeteur
im Lauf
sonderes
lag der
mähnen

W
Roman v
14. de
weil du
sich, daß
Jahrhund
für Ang
loset du
behaup
yan
Die eing
mit trat
dem Dam
alten Sch
halte der
vorhande
ren, der
sereenti
hören,
Einnme
Die
logie er,
Kanger.
Hun
einen W
warfen, u
„Ja,
Einnme
Nicht an
wie biele
nlich sch
gerüst h
in der m
Rein
logie der
den ruin
wie einen



Kurze Mitteilungen

2. September 1927

Am Donnerstagvormittag starteten zehn Flugzeuge der Verkehrsfliegerschule in München in Schleifflug zu einem Zuge nach Dietramszell, wo sie über dem Schloß eine Guldigungsadresse für den Reichspräsidenten abwarfen.

Der diesmöglichen Tagung des Völkerbundesrates wird entsprechend dem Turnus in Eginese präsidentieren. Wer die Völkerbundesversammlung leiten soll, steht dagegen noch nicht fest. In Frage kommen Japan und Chile.

Wie „Der Tag“ meldet, erklärte der bisherige Pariser Vertreter des Reparationsagenten Frazer, daß er angesichts der europäischen Lage nicht daran glaube, daß sich die Mächte über die Endsumme der Reparationszahlungen vor dem Ablauf vieler Jahre werden einigen können.

Die Abendblätter melden aus Dareslan (Mittelindien), daß dort bei Zusammenstößen zwischen Hindus und Polizei 13 Personen getötet und 96 verwundet worden sind.

Der Sachsenflug 1927.

2. September 1927

Der gestrige Tag brachte zwei wesentliche Prüfungen, einmal die Geschwindigkeitsprüfung und dann die Prüfung im Auf- und Abmontieren der Flugzeuge. Die letztere Prüfung sollte ergeben, inwieweit die Flugzeuge zur Fortbewegung auf fremden Transportmitteln, z. B. auf der Eisenbahn, sich eignen oder besser geeignet, wie lange man braucht, um sie für einen solchen Transport bereitzumachen oder sie nach erfolgtem Transport wieder flott zu stellen. Da ergaben sich nun ganz vorzügliche Zeiten für die an der Prüfung Beteiligten. In dieser Linie waren es die beiden Messerschmid-Maschinen, die nur 7 bzw. 11 Minuten benötigten, die üblichen sind in 21 bis 33 Minuten fertig geworden, sie haben also alle die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt, die ihnen eineinhalb Stunden Zeit ließen. Einzelne Flugzeuge, die mit den Vorbereitungen bis zu dem auf gestern verlängerten Annahmefluß nicht fertig geworden sind, scheiden endgültig aus. So sind noch 10 Flugzeuge zur Teilnahme berechtigt gewesen. Da aber von diesen 15 sich für den am Nachmittag angeführten Start zum Geschwindigkeitsflug 3 nicht stellten, scheiden auch sie aus und nach Ablauf des zweiten Tages des Sachsenfluges 1926 haben wir noch 12 wettbewerbsberechtigte Teilnehmer. Beim Geschwindigkeitsflug, der ein Dreiecksflug mit rund 80 Kilometer Länge war, ist als bester der mit dem zweistärksten Motor versehene, vom deutschen Rundflug 1926 noch bestbekannte Einzelstarter „Sauwind“, mit 26 Minuten 15 Sekunden erkrankt worden. Die nächstbeste Zeit liegt mit 38 Minuten 48 Sekunden, die längste Zeit war 53 Minuten 23 Sekunden, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß sie von einem Flugzeug erreicht wurde, das einen Motor von nur 29 PS besitzt. Die beiden Messerschmid-Maschinen sind nun bis jetzt an der Spitze des Wettbewerbs und besitzen infolge der überragenden Höhe ihres Flugansichtes, das das Leertgewicht um rund 200 Kilogramm übertrifft, einen so hohen Vorsprung, daß mit größter Wahrscheinlichkeit gesagt werden kann, daß sie die Sieger sein werden.

Der heutige Tag gilt dem Aufholen der Maschinen und der Erledigung des zweiten Höhenfluges; es werden auch wie gestern wieder Schauflüge veranstaltet werden, außerdem ist ein Abflug von Lola Loreescu vorgesehen. Der Flugplatz war gestern von einer großen Reihe Interessenten besucht, darunter vom sächsischen Wirtschaftsminister, Dr. Krug von Nidda, vom Vertreter des sächsischen Innenministeriums, vom Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, vom Bürgermeister Dr. Kubitz (Leipzig) und vom früheren Inspektur der Fliegertuppen, Czellek; Eberhard im Laufe des Vormittags haben die Zuschauer ein besonderes Erlebnis gehabt, als sie einen Geschwader der nach München fahrenden Staatener Schulmaschinen zu sehen bekamen.

Aurores Hochzeitsreisen.

Narran von N. H. Uhlend. Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Ahea Sternberg. (Nachdruck verboten.)

„Welche wundervolle Logik!“ sagte Aurore. „Aber ich will dir, Meina, verzeih ja niemals, daß du eine Brenning bist, daß du einen Namen trägst, der während du dieser Jahrhunderte fiesendlos geliebt ist. Dann magst du für Ingenieure und Schwedisch-Amerikaner schwärmen, wieviel du willst. Das sind ja doch nur Auroren. Ich behaupte jedenfalls, daß dieser Nelson bössartig aussieht.“

„Nun piff der Dampfer und Aurore glitt aus der Tür.“

„Sie ging raus, hatte dann bald die Anlegestelle erreicht und trat in einen der beiden zur Aufbewahrung der mit dem Dampfer ankommenen Sachen auf der Brücke errichteten Schuppen. So brachte sie nicht in der feuchten Wärme draußen zu stehen. Raum hatte sie sich auf die hier vorhandene Bank gesetzt, als sie aus dem anderen Schuppen, der nur durch eine dünne Bretterwand von diesem getrennt war, Stimmen vernahm. Ohne zu zögern, mußte sie hören, was gesprochen wurde. Sofort erkannte sie die Stimme des Ingenieurs.“

„Sie gleicht ihrem Vater wie eine Perle der anderen.“

„Ja, er, die gleichen hochmütigen Nieren und die gleichen Augen. Aber schön ist sie.“

„Nun konnte Aurore es nicht unterlassen, zu laufen. Einem Augenblick dachte sie daran, ein Geräusch hervorzurufen, um ihre Nähe zu verraten, doch sie unterließ es.“

„Ja, mach, was du willst.“ antwortete die andere Stimme. „Das ist vielleicht die beste Art und Weise. Nichts anderes dürfte ihn so ins tiefste Herz hineintreffen, wie diese Demütigung seiner Tochter. Und ich kann nicht schlafen, ehe ich ihm nicht die Schuld mit Zinsen beimgezahlt habe. Wärlchen Jahre, das ist eine lange Zeit, aber man über diesen nachdenken kann.“

„Kein Raden ist zu Holz, daß er nicht zu beugen wäre,“ sagte der Ingenieur. „Wenn ich dich betrachte und an dein ruiniertes Leben denke, könnte ich ihn niederschleichen um einen Hund.“

Aus aller Welt.

2. September 1927

* **Stahlhelm contra Reichsbanner.** — **Flaggendemonstrationen in Potsdam.** Gestern fanden in Potsdam gleichzeitig eine Protestkundgebung des Reichsbanners gegen das Verhalten des Potsdamer Bürgermeisters Kauscher in der Flaggenfrage sowie eine Gegendemonstration des Stahlhelms statt. Bei beiden Kundgebungen wurden Reden gehalten, die dem jeweiligen Parteistandpunkt Ausdruck gaben. Nach Schluß der Kundgebungen sah sich die Polizei gezwungen, die Demonstrationen aufzulösen, da es zu leichteren Zusammenstößen zwischen den Demonstranten verschiedener politischer Richtungen kam.

* **Grubenunfall in Weitzaten.** — **Drei Schwerverletzte.** Auf der Zeche Grimberg bei Ramen ging gestern nachmittag ein Teil einer Strecke zu Bruch, wobei vier Bergarbeiter verschüttet wurden; drei von ihnen erlitten schwere Gehirnerschütterungen und innere Verletzungen, der vierte wurde leicht verletzt.

* **Unterschlagungen bei der Wasserstraßen-Direktion Hannover.** Bei einer Revision in der Wasserstraßen-Direktion Hannover kam man Unterschlagungen des Obersekretärs Wistl auf die Spur. Wistl, der eifriger Besucher von Pferderennen war und leidenschaftlich wetztete, versuchte sich bei seiner Verhaftung mit Lysol zu vergiften und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

* **Gattenmörder Erdelji.** Führer einer Weichselniederungsgegen den des Gattenmordes beschuldigten Budapester Anwalt Dr. Erdelji noch weiter ergeben, daß er an der Spitze einer Bande von jungen Leuten aus vornehmen Kreisen gestanden hat, die ihren luxuriösen Lebenswandel mit gefährlichen Wechsellern bestritten. Die Bande ist inzwischen aus Budapest verschwunden, man nimmt an, daß sie über Hamburg nach Amerika geflüchtet ist.

* **200 Millionen ungarische Kronen unterschlagen.** Nach Meldungen aus Fünfkirchen ist ein Angestellter der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft nach Unterschlagung von 200 Millionen ungarischer Kronen geflüchtet. Der ungetreue Angestellte hat sich diese Summe durch Manipulationen mit Lohngeldern, die er seit einer Reihe von Jahren fortsetzte, angeeignet.

* **Die Pelinger deutsche Gesandtschaft über das Schicksal Fählorns.** Die deutsche Gesandtschaft in Peking droht, wie die Morgenblätter berichten, daß es sich bei der aus Sikkim gemeldeten Ermordung einer fremden Reisegesellschaft vermutlich um englische Missionäre aus Kaniu handelt, denen sich Fählorn angeschlossen haben soll. Ein Drahtbericht des deutschen Konsulats Tschungling, das mit Erkundigungen beauftragt sei, steht noch aus. Die Pelinger Regierung versuche ebenfalls, Näheres festzustellen.

* **Reverenzsammlung Richter Thayers.** Wie die „Post, Jg.“ aus Newyork meldet, erlitt Richter Thayers, der das Todesurteil gegen Sacco und Vanzetti gefällt hat, einen schweren Nervenschlag. Sein Zustand ist äußerst ernst. Er liegt in seiner Wohnung in Worcester (Massachusetts) schwerkrank darnieder.

* **Levines Aushiebsbozamp auf dem Boulevard.** Levine, dessen überragender Abflug nach England den Besitzer der „Miß Columbia“ wieder in den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit rückt, hat sich vor seinem plötzlichen Schicksal aus Paris dort noch als Boxer bewundern lassen. Im Brennpunkt des Pariser Straßenlebens, dem Boulevard des Capucines, umringten dieser Tage die Passanten zwei Gentleman, die gerade dabei waren, einen erbitterten Boxkampf auszufechten. In dem einen der Kämpfer erkannte man nach den in Paris überall ausliegenden Photographien den amerikanischen Flieger Mr. Levine, den Eigentümer der „Miß Columbia“. Augenblicklich handelt es sich hier um die Austragung eines der vielen Händel, in die sich Levine in Paris verwickelt hat, und die ihm den Aufenthalt in Paris verleidet haben, was wohl auch dazu beigetragen hat, ihn zu einer so plötzlichen Abreise zu bestimmen. Sein Gegner war ein gewisser Brod, mit dem er in Mißlichkeiten geraten war, die hier auf offener Straße

durch einen Boxkampf zum Austrag gebracht wurden. Die Zuschauer konnten feststellen, daß Levine auch als Boxer seinen Mann stelle und sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung ein ungewöhnliches Geschick belundete. Dem Kampf wurde durch zwei Schutzleute ein Ende gemacht, die die Gegner trennten und die Straße für den Verkehr wieder freimachten.

Schwere Unwetter in Rumänien.

Bukarest, 2. September. Funkspr. In Alt-Rumänien haben starke Gewitter schwere Schäden angerichtet. Fast sämtliche Telephonlinien sind unterbrochen. In Bukarest schlug der Blitz in die Handelshochschule ein und setzte den Dachstuhl in Brand. Die Bukarester Vorstädte, in denen noch jede Kanalisation fehlt, stand völlig unter Wasser. Mehrere Häuser sind eingestürzt. In Moreni schlug der Blitz in eine Petroleumgrube ein, das Öl fing Feuer. Der Schaden ist gewaltig.

Lohnbewegungen und Streiks.

2. September 1927

Lohnbewegung in den Reichsbetrieben. Für die Arbeiter der Reichspost wurde im April dieses Jahres eine tarifliche Regelung getroffen, die bis 31. März 1928 Geltungskraft besitzt. Infolge der verteuerten Lebenshaltungskosten des letzten halben Jahres ist jedoch die Postgewerkschaft schon jetzt an das Reichsministerium herangetreten, im Rahmen der tariflichen Vereinbarung eine Lohnerhöhung zu gewähren. Die Reichsarbeiter haben einen gleichen Antrag an das Finanzministerium gestellt. Da auch die Eisenbahner eine zwischen tarifliche Regelung verlangen, ist also eine Lohnbewegung in sämtlichen Reichsbetrieben eingeleitet worden.

Das Reichsergebnis der Wohnungszählung.

2. September 1927

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht das vorläufige Ergebnis der Wohnungszählung vom 16. Mai d. J. In die Zählung sind sämtliche Gemeinden mit über 5000 Einwohnern und eine große Anzahl kleinerer Gemeinden, insgesamt 68,6 v. H. der gesamten Reichsbevölkerung, einbezogen worden. Besonderes Augenmerk wurde darauf gerichtet, die in einer Wohnung zusammenlebenden Haushaltungen zu erfassen, um Anhaltspunkte für die Beurteilung des Bedarfes an Wohnungen zu gewinnen. Die Zahl dieser sogenannten zweiten und weiteren Haushaltungen beträgt in den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern 591 000 oder 6,4 v. H. sämtlicher Haushaltungen. Am stärksten tritt diese Erscheinung in den Großstädten hervor.

Dazu kommen noch die Fälle des Zusammenwohnens, in denen weder eigene Hauswirtschaft noch eigene Wohnung vorliegt. Das sind beispielsweise Fälle, in denen ein junges Ehepaar zu den Eltern eines Teiles gezogen ist. Die Zahl dieser sogenannten weiteren Familien ist zwar erheblich geringer, umfaßt aber immerhin in den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern rund 185 000 Fälle. Im Gegensatz zu den zweiten und weiteren Haushaltungen ist der Anteil der weiteren Familien in den Kleinstädten etwas höher als in den Großstädten.

Insgesamt sind in den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern, d. h. für mehr als die Hälfte der Reichsbevölkerung, auf je 100 Wohnungen 8,9 Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung festgestellt worden.

In den Gemeinden mit unter 5000 Einwohnern liegen die Verhältnisse im allgemeinen bedeutend günstiger. Erfahrungsgemäß wird jedoch nicht von jeder Haushaltung und Familie ohne selbständige Wohnung wirklich eine Wohnung beansprucht. Für die Abschätzung des tatsächlichen Wohnungsbedarfes werden weitere Feststellungen nähere Anhaltspunkte ergeben.

„Das ist er nicht wert,“ meinte der andere. Und darauf blieb es still.“

Aurore schlich aus dem Schuppen. Sie ging die Brücke hinauf. Was in aller Welt hatte sie da für eine merkwürdige Unterhaltung geführt? Das war ja wie in einem Räuberroman. Von wem hatten sie nur gesprochen? Soviel verstand sie, daß es jemand sein mußte, der einen von ihnen beiden ein großes Unrecht angetan hatte, und nun wollten sie eine Art Strafe an ihm ausüben.

„Und wer war „er“, die ihrem Vater so ähnlich und so schön war?“

„Was war das für ein Geheimnis im Leben des Ingenieurs?“

Im übrigen — was ging es sie an, wenn er Ursache hatte, die rächende Vorlesung hier auf Erden zu spielen? Sie und ihre Familie konnte es ja nicht betreffen.

Aurore fror, sie stampfte auf die Erde, um sich warm zu halten. Endlich hörte sie die Maschine des Dampfers arbeiten und gleich darauf tauchte der dunkle Schiffsrumpf wie ein wunderlicher Koloss aus dem dichten Nebel auf.

Langsam ging sie die Brücke hinunter. Der erste, den sie unten sah, war Ingenieur Nelson. Er sprach mit dem Kapitän, der sich vom Steuerhaus aus zu ihm herabbeugte. Neben dem Ingenieur stand ein alter Herr mit gelber Gesichtsfarbe und seltsam müden, dunklen Augen. Fast erlosch betrachtete er Aurores elegante Erscheinung und in seine Augen trat ein nachdenklicher Ausdruck.

„Ist Post da?“ fragte Aurore den Steuermann, der mit einem Paket Briefe und Zeitungen an der Brücke stand.

„Ja, ein Brief und etliches für das Kontor,“ er verbeugte sich höflich.

„Danke,“ sagte Aurore und nahm ihren Brief und ihre Zeitungen. Die andere Post überließ sie einem Burschen, der gerade herbeigelassen kam.

Bei dem Klang ihrer Stimme hatte der Ingenieur ein wenig den Kopf gewandt. Er war gerade mit seiner Unterhaltung mit dem Kapitän fertig, als Aurore lech-

ten wollte. Da wandte er sich um und verbeugte sich. Aurore grüßte feix zurück, ohne ihn anzusehen.

Zu Hause angekommen, ging sie zu ihrer Mutter hinein und übergab ihr den an sie gerichteten Brief vom Vater.

Gräfin Brenning war eine schöne Frau von 50 Jahren. Sie war von ausgesprochen deutschem Typ; etwas Berfeinertes lag über ihrer ganzen Erscheinung und ihre schönen dunklen Augen hatten einen melancholischen Ausdruck. Das Sanfte, Stille, Resignierte, das ihrer Persönlichkeit das Gepräge gab, war seltsam anziehend und gleichzeitig respektlos.

Aurore liebte ihre Mutter viel mehr als ihren Vater. Bei dem Vater fand sie häufig Mängel, die sie schmerzten. Er tat zuweilen Dinge, die nach ihrem Gefühl an Erbarmlichkeit grenzten, ohne daß sie jedoch den sogenannten Forderungen der Ehe widersprachen. Er war nicht sehr feinfühlig, das war vielleicht alles. Und das zeigte sich auch in seinem Verhalten der Mutter gegenüber. Es gab allerdings niemals Szenen im Hause, dazu war die Mutter viel zu sehr Dame, aber es gab auch kein inniges Familienleben.

Waren infolge der kostspieligen Gewohnheiten des Vaters seine Geldsorgen einmal schwerer als gewöhnlich, so äußerte sich seine schlechte Laune stets in ungemühtlicher, tabelförmiger Stimmung zu Hause. Und Gustaf machte es eigentlich ebenso.

Aurore beobachtete die Mutter, während sie den Brief öffnete. Es lag eine nervöse Unruhe in ihren Bewegungen, als fürchte sie eine unangenehme Nachricht. Und während sie las, zogen sich ihre Augenbrauen in die Höhe und sie wurde um einen Schatten bleicher.

„Etwas Unangenehmes?“ fragte Aurore.

„Ja, es kommt darauf an, wie man es auffaßt,“ erwiderte die Gräfin und legte den Brief mit einer müden Bewegung zusammen. „Papa schreibt, daß er gestern den Bald von Biffa verkauft habe und daß der Käufer sehr gern den Rest unseres Landbesitzes haben möchte.“

— Fortsetzung folgt —



Achtung! Plätterei!
Feine Wäsche zum Plätten wird angenommen.
 Aufträge werden
schnell, sauber und billig ausgeführt.
 Um gütigen Zuspruch bittet
Erna Matthes,
 Rathenaustraße 10.

Das fremde Kind

Märchen von E. L. A. Hoffmann.
 Nun nahm das Kind ein kleines Waldhorn, dessen goldene
 Windungen anzusehen waren wie leuchtende Blumenkranze und
 begann so herrlich zu blasen, daß der ganze Wald wunderbar
 von den lieblichen Tönen wiederhallte, und dazu sangen die
 Nachtigallen, die wie auf des Waldhorns Ruf herbeiflatterten
 und sich dicht neben dem Kinde in die Zweige setzten, ihre herr-
 lichsten Lieder. Aber plötzlich verhallten die Töne mehr und
 mehr und nur ein leises Säuseln quoll aus den Gehäusen, in
 die das fremde Kind hingeschwunden. „Morgen — morgen
 lehr' ich wieder!“ so rief es aus weiter Ferne den Kindern zu,
 die nicht wußten, wie ihm geschähe, denn sich innere Lust
 hatten sie nie empfunden. Ach wenn es doch nur schon wieder
 morgen wäre, so sprachen beide, Fetz und Christlieb, indem
 sie voller Hast zu Hause liefen, um den Eltern zu erzählen, was
 sich im Walde begeben.

Was der Herr von Bratel und die Frau von
 Bratel zu dem fremden Kinde sagten, und was
 sich weiter mit demselben begab.

„Weinacht möchte ich glauben, daß den Kindern das alles nur
 geträumt hat!“ So sprach der Herr Thaddäus von Bratel zu
 seiner Gemahlin, als Fetz und Christlieb ganz erzückt von dem
 fremden Kinde nicht aufhören konnten, sein hohes Wesen, seinen
 anmutigen Gesang, seine wunderbaren Spiele zu preisen.
 „Denn ich aber wieder daran, fuhr Herr von Bratel fort, daß
 beide doch nicht auf einmal und auf gleiche Weise geträumt
 haben können, so weiß ich am Ende selbst nicht, was ich von
 dem alten denken soll.“ „Zerbrich dir den Kopf nicht, o mein
 Gemahl!“ erwiderte die Frau von Bratel, ich weiß, das fremde
 Kind ist niemand anders als Schulmeisters Gottlieb aus dem
 benachbarten Dorfe. Der ist herübergekommen und hat den
 Kindern allerlei tolles Zeug in den Kopf gesetzt, aber das soll
 er künftig bleiben lassen.“ Herr von Bratel war gar nicht der
 Meinung seiner Gemahlin, um indessen mehr hinter die eigent-
 liche Bewandnis der Sache zu kommen, wurden Fetz und
 Christlieb herbeigerufen und aufgefordert, genau anzugeben,
 wie das Kind ausgesehen habe und wie es gekleidet gewesen
 sei. Rücksichts des Aussehens stimmten beide überein, daß das
 Kind ein lilienweißes Gesicht, rosarote Wangen, kirchrote
 Lippen, blauglänzende Augen und goldgelocktes Haar habe, und
 so schön sei, wie sie es gar nicht aussprechen könnten; in An-
 sehung der Kleider wußten sie aber nur so viel, daß das Kind
 ganz gewiß nicht eine blaugestreifte Jacke, eben solche Hosen
 und eine schwarz lederne Mütze trage, wie Schulmeisters Gott-
 lieb. Dagegen klang alles, was sie über den Anzug des Kindes
 ungefähr zu sagen vermochten, ganz sabelhaft und unklar.
 Christlieb behauptete nämlich, das Kind trage ein wunder-
 schönes, leichtes, glänzendes Kleidchen von Rosenblättern;
 Fetz meinte dagegen, das Kleid des Kindes funkle in hellem
 goldenem Grün wie Frühlingslaub im Sonnenschein. Daß das
 Kind, fuhr Fetz weiter fort, irgend einem Schulmeister an-
 gesehen könne, daran sei gar nicht zu denken, denn zu gut ver-
 lieh sich der Knabe auf die Jägerel, stamme gewiß aus der
 Heimat aller Wald- und Jagolust und werde der tüchtigste
 Jägermann werden, den es wohl gebe. „Et Fetz, unterbrach
 ihn Christlieb, wie kannst du nur sagen, daß das kleine Mädchen
 ein Jägermann werden soll. Auf das Jagen mag sie sich auch
 wohl verstehen, aber gewiß noch viel besser auf die Wirtschaft
 im Hause, sonst hätte sie mir nicht so hübsch die Puppen an-
 gekleidet und so schöne Schüsseln bereitet!“ So hielt Fetz
 das fremde Kind für einen Knaben, Christlieb behauptete da-
 gegen, es sei ein Mädchen, und beide konnten darüber nicht
 einig werden. — Die Frau von Bratel sagte, es lohnt gar
 nicht, daß man sich mit den Kindern auf so-Ge Rarheiten ein-
 läßt, der Herr von Bratel meinte dagegen: „Ich dürfte ja nur
 den Kindern nachgehen in den Wald und erlauschen, was denn
 das für ein seltsames Wandertind ist, das mit ihnen spielt,
 aber es ist mir so, als könnte ich den Kindern dadurch eine
 große Freude verderben und deshalb will ich es nicht tun.“
 ändern Tages, als Fetz und Christlieb zu gewöhnlicher Zeit
 in den Wald liefen, wartete das fremde Kind schon auf sie,
 und wußte es gestern herrliche Spiele zu beginnen, so schuf es
 vollends heute die anmutigsten Wunder, so daß Fetz und
 Christlieb einmal über das andere vor Freude und Entzücken
 laut aufjauchten. Lustig und sehr hübsch zugleich war es, daß
 das fremde Kind während des Spielens so zierlich und geschickt
 mit den Bäumen, Gehäusen, Blumen, mit dem Waldbach zu
 sprechen wußte. Alle antworteten auch so vernehmlich, daß
 Fetz und Christlieb alles verstanden. Das fremde Kind rief
 ins Erlengebüsch hinein: Ihr schwachhaftes Volk, was flüstert
 und wisperst ihr wieder untereinander? Da schüttelten härter
 sich die Zweige und lachten und flispelten: Ha — ha ha — wie
 freuen uns über die artigen Dinge, die uns Freund Morgen-
 wind heute zugerannt hat, als er von den blauen Bergen vor
 den Sonnenstrahlen daherrauschte. Er brachte uns tausend
 Grüße und Küsse von der goldnen Königin und einige tüchtige
 Flügelschläge voll der süßesten Düfte. O schweig doch, so
 unterbrachen die Blumen das Gespräch der Wälsche, o schweig
 doch von dem Plätterhusten, der mit den Düften prahlte, die
 seine salzigen Liebeslungen uns entloden. Laßt die Gehäusche
 lispeln und säuseln, ihr Kinder, aber schaut uns an, horcht auf
 uns, wir lieben euch gar zu sehr und ruhen uns heraus, mit
 den schönsten glänzenden Farben Tag für Tag, nur damit wir
 euch recht gefallen.“ — (Fortsetzung folgt).

Gasthof zum schwarzen Roß.
 Sonntag von nachmittag an
feine Ball-Musik
 Hierzu ladet freundlichst ein
Arthur Ganta u. Frau.

Marienmühle

im romantischen
Seifersdorfer Tal
 hält sich den geehrten Aus-
 flüglern und Vereinen
 als Einkehrstätte bestens em-
 pfohlen
 Jeden Donnerstag: Plinsen.
 Sonntags: Schinken i Brotteig
 Hochachtungsvoll
Reinz. Plettig u. Frau.

Eingeschlossen



Ihre Sauen ferkeln leichter,
 Ferkel usw. wachsen verblüffend schnell
 und bleiben gesund durch **M. Brockmanns**
Fisch - Lebertran - Emulsion „Osteosan“
 Eiweiß- und stark vitaminhaltig! — In
 zwei Qualitäten: Dreig-Fl. zu 1/2 kg 1,50
 und 1,25; 4 kg 8,50 und 7,50, größere
 und Drogerien, wo nicht, durch
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Entr. 213p.
Brockmanns Futterkalk „Zwerg-Mark“ (Mischung)
 erhält alle Tiere gesund und stark?

KLEIN-TORPEDO

für Reise
 und Büro



Die große
 Standard
 Schreib-
 Maschine

TORPEDO
 FAHRÄDER / SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G.
 FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

Lampions
 für Sommerfeste empfiehlt
Buchhandlung Kernmann Rühle.

MEYERS REISEBÜCHER

unentbehrliche Führer
 für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben
 kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts
 Leipzig

Gasthof z. Hirsch.
 Sonntag, den 4. Septbr., von nachmittag an
feine Ballmusik
 Bei günstigen Wetter
Tanzdielen-Betrieb
 Es ladet ergebenst ein
Rob. Lehnert u. Frau.

Ottendorf-Okrilla ::: Achtung!
 Ihr Vorteil ist es, wenn Sie
Süßwaren aller Art und Lebensmittel
 in unserer neuen
Verkaufsstelle

Ottendorf-Okrilla Nr. 19 kaufen. Sie erhalten dort z. B.
 1/2 Pfd. Bonbons für 15 Pfg. || 1/2 Pfd. Kofoloffen 16 Pfg.
 1/4 „ Gebäck für 20 „ || 1/4 „ Pralinen für 20 „
 1 Tafel hochfeine Vollmilch oder Vollmilch-Kauf-Schokolade
 für 35 Pfg. usw., ferner
 gemahl. Zucker das Pfund 32 Pfg.
 gebr. Kaffee in Ia. Qualität 1/4 Pfd. von 60 Pfg. an

Kür! Schokoladen- und Radeberg.
 Zuckerwarenfabrik

Suche Filialeiterin
 für

Textilwaren

wo Laden oder Verkaufsräum vorhanden ist.
 Beste Angebote an

Eugen Martin,
 Königsbrück.

**Wer den Pfennig nicht ehrt,
 ist des Talers nicht wert!**

Die Sparkasse Ottendorf-Okrilla
 verzinst Einlagen
 mit monatlicher Kündigung noch mit 5 Prozent

**Prima junges
 Mastochsen-
 Fleisch**
 empfiehlt
Richard Schubert,
 Fleischer.

**Speise- und Futter-
 Kartoffeln**
 empfiehlt
Joh. Schneider,
 Gärtner.

**Werkstatt-
 Räume**
 von etwa 100 qm zu mieten
 gesucht.
W. Penzel, Schönborn.

Drachen
 von 10 Pfg. an
 empfiehlt
Hermann Rühle,
 Buchhandlung.

Küchenspißen
 in Papier

Schrankpapier
 weiß und blau

Butterbrotpapier
 geschnitten

Servietten

Tortenpapiere

Lampenschirme
 aus Krepp-Papier
 empfiehlt

**Buchhandlung
 Hermann Rühle.**

3 Punkte
 sind es, welche Sie
 beim Kauf Ihrer
 Garderobe bei mir
 haben:

1. Die große Auswahl
2. Der Geh der Kleidung
3. Die Preiswürdigkeit und das Entgegenkommen.

Darum kommen Sie
 recht bald
 um Ihren Bedarf an Winter-
 Garderobe zu besellen.

Max Trepte,
 Schneidermeister
 Radeburgerstr. 46.

